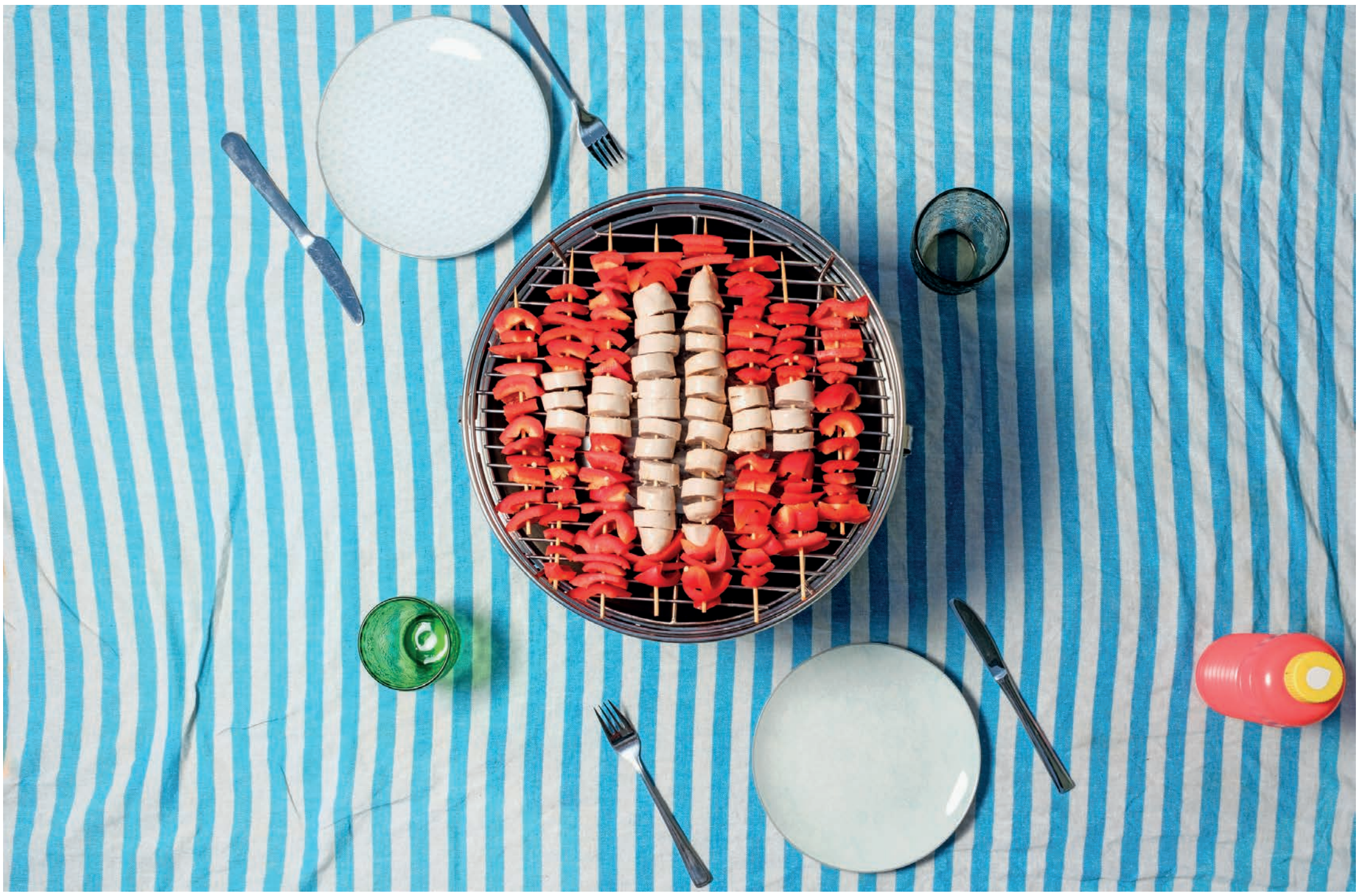

Multikulti statt Einheitsbrei. Toleranz statt Vorurteile. Für all das steht Biel für Irina Mossi. In der Stadt fühlt sie sich zuweilen anders behandelt als auf dem Land. Bild: David Torres

Biel ist ein Mikrokosmos der Schweizer Vielfalt

Zweisprachig, multikulturell, divers: In Biel fühlt sich Sozialarbeiterin und Musikerin Irina Mossi wohl. Und sicher. Ein Essay zum 1. August.

Die Schweiz hat sich in den letzten Jahren verändert, und das spiegelt sich besonders gut in der Stadt Biel wider, einem lebendigen Beispiel für das Miteinander und manchmal auch das Gegeneinander der verschiedenen Kulturen und Sprachen. Biel, die zweisprachige Stadt am Jurafuss, ist für mich ein Mikrokosmos der ganzen Schweiz, in dem nationale Vielfalt und die damit verbundenen Herausforderungen besonders sichtbar werden.

Ich wurde in Biel geboren. Meine Eltern suchten nach einer bilingualen Stadt, in der kulturelle Diversität und verschiedene Nationalitäten bereits lebten. Mein Vater stammt aus der Demokratischen Republik Kongo und spricht Französisch, meine Mutter kommt aus dem Thurgau und spricht Deutsch. Biel zeigte sich als idealer Ort für das junge Paar. Bereits im Jahr 1990 war Biel bekannt für seine Zweisprachigkeit und seine im Vergleich zu anderen Regionen der Schweiz offene, multikulturelle Atmosphäre.

Auch heute ist Biel für seine Multikulturalität bekannt. Die Stadt beherbergt Menschen aus über 130 verschiedenen Nationen, was zeigt, wie vielfältig die Bevölkerung ist. Diese Vielfalt ist in den Schulen, auf den Strassen und in den kulturellen Veranstaltungen der Stadt spürbar.

> «Biel beweist, dass Diversität eine Stärke ist.»

Irina Mossi lebt mit ihrem Mann und ihrem Sohn in Biel. Bild: zvg

Was mich an Biel besonders bewegt, ist das harmonische Nebeneinander von Deutsch und Französisch, das in vielen Bereichen des öffentlichen Lebens präsent ist. Diese Sprachvielfalt zeigt, dass das Miteinander gelingen kann, wenn gegenseitiger Respekt und Offenheit herrschen. Es ist ermutigend zu sehen, wie Menschen unterschiedlichster Herkunft und Sprache hier gemeinsam ihren Alltag meistern.

Doch es gibt auch Herausforderungen. Biel ist eine Stadt im Wandel, und nicht alle Bürgerinnen und Bürger fühlen sich von den Veränderungen gleichermassen mitgenommen. Als Sozialarbeiterin und heute als Beraterin für berufliche Wiedereingliederung beobachte ich diese Entwicklungen genau. Die wachsende kulturelle und sprachliche Vielfalt stellt die Stadt und ihre Bewohnerinnen und Bewohner vor neue Aufgaben, insbesondere in den Bereichen Integration und soziale Gerechtigkeit. Es ist wichtig, dass Biel weiterhin in die Förderung des Zusammenlebens investiert, Chancengleichheit wahrt und Räume schafft, in denen sich alle Einwohnerinnen und Einwohner willkommen fühlen.

Mein Ehemann stammt aus Jamaika, und unser Sohn ist ein Mix aus all dem – eine weitere Entwicklung in der kulturellen Diversität. Es vermischt sich, es wächst. Diese Vielfalt erfüllt mich mit Freude. Doch sobald ich beispielsweise für ein Konzert in eine ländliche Region fahre, schaue ich mich zunächst um: Wie viele Ausländerinnen und Ausländer laufen auf der Strasse umher, wie viele dunkelhäutige Menschen sehe ich? Ich frage mich, ob ich anders angeschaut werde, ob ich mich wirklich wohl und willkommen fühlen kann.

Das hat vermutlich damit zu tun, dass ländliche Regionen politisch oft eher rechts positioniert sind. Als dunkelhäutige Frau weiss ich, dass ich dort nicht immer willkommen bin. Es kam bereits vor, dass ich angestarrt und mir nicht wohlwollend entgegengetreten wurde. Solche Erfahrungen sind bedrückend und lassen einen zweifeln, ob man in diesen Gegenden wirklich dazugehört.

Besonders prägend ist es, wenn Menschen ihre Haltung mir gegenüber ändern, sobald sie bemerken, dass ich akzentfrei Schweizerdeutsch spreche – und ich dann plötzlich freundlicher behandelt werde. Für Menschen, die nicht in der Schweiz geboren oder aufgewachsen sind und die Sprache nicht sprechen, stelle ich mir die Hürde, akzeptiert zu werden, noch grösser vor.

Dieses Umschalten im Verhalten zeigt mir, wie tief Vorurteile verankert sind. Dennoch betrachte ich mein «vorsichtiges Herantasten» auch selbstkritisch. Es bedeutet nicht, dass alle Menschen in ländlichen Regionen mir distanziert begegnen. Aber die Angst und das unangenehme Gefühl sind dennoch präsent.

In Biel habe ich diese Ängste nicht. Vielleicht hat es auch damit zu tun, dass ich hier zu Hause bin. Denn auch hier habe ich bereits Diskriminierung erfahren. Und doch fühle ich mich in Biel anders, sicherer, wohler.

Zum Glück darf ich Biel meine Heimat, mein Zuhause nennen. Diese Stadt zeigt, dass das Miteinander verschiedener Kulturen und Sprachen bereichernd ist und dass eine offene Gesellschaft möglich ist.

Ich hoffe, dass Biel auch in Zukunft ein Vorbild für andere Städte in der Schweiz und darüber hinaus sein wird. Die multikulturelle Atmosphäre und die gelebte Zweisprachigkeit machen Biel zu einem einzigartigen Ort in der Schweiz, der beweist, dass Diversität eine Stärke ist.

Letztlich zeigt Biel, dass kulturelle Vielfalt nicht nur eine Herausforderung, sondern vor allem eine Bereicherung darstellt. Es liegt an uns allen, diese Vielfalt zu pflegen und die Offenheit, die Biel prägt, weiter zu fördern. Die Schweiz kann stolz auf Städte wie Biel sein, die ein Beispiel für ein erfolgreiches multikulturelles Zusammenleben geben.

Zur Person

Irina Mossi ist wohnhaft in Biel und bekannt als Sängerin und Songwriterin, sie macht RnB, Soul und Reggae, 2021 brachte sie ihr erstes Album «Royalty» heraus und wurde im September 2021 zum «SRF 3 Best Talent» gewählt, ihr nächster Auftritt findet am 16. August auf der Bieler Esplanade am Festikultur statt.